

sind zu verzeichnen. Das Anpflanzen geschehe mit einem hölzernen Anpflanzhafen. Abkommen müsse man aber vom Walzen. Der Boden soll immer locker sein, damit Luft dazu kann. Dann streue man noch 15—20 Zentner Kalk. Beim ersten Anpflanz verwenden man den Marquisier, damit kleine Pflanzen nicht verschüttet werden. Gegen ist gut gegen das Unkraut. Als Kopfbindung hat sich als sehr gut bewährt 1 Zentner Schwefelsäure-Ammoniak und 1 Zentner Hydrogenperoxyd Kalk. Das fördert das Wachstum. Je größer die Blätter, umso üppiger die Almung. Dem 2. Hochjahre lasse man den Igel vorausgehen. Die Dämme seien oben spitz und unten breit, damit sich die Wurzeln recht ausbreiten. Die Pflanzen, die besonders gut sind, binde man an Stäbchen und verwende sie als Nachzucht. Das ist die sogenannte Stodauslese.

Am folgenden wies der Redner noch auf die in Sachsen bestehenden Sortenprüfungsstellen, die Aufbewahrung und auf das Rittersgutspächter Fischer hin. Die Aufbewahrung geschehe in Rieten, nicht in Kellern.

Mit einem Hoch auf die Landwirtschaft schloß Herr M. seinen Vortrag.

Aus der Praxis für die Praxis, das ist wohl das richtige Wort, was man zu seinen Ausführungen sagen kann. Herr Rittersgutspächter Fischer dankte dem Redner und sprach wohl allen Anwesenden aus dem Herzen.

In der Aussprache beteiligten die Herren Bachmann, Biankestein, Döring, Burkhardwalde, Kaul, Schmiedwalde, Poppe und Fischer, Tanneberg, die Ausführungen des Herrn M. Als gut und sehr gut haben sich nach den Versuchen des Herrn M. folgende Sorten bewährt: Rudolf, Friber, Kupferhaut, Böhm's Heimat, Fürstentrone, Weiße Riesen von Richter, Regent, Primadonna, Vepo, und noch andere mehr.

Eine Ausstellung der von ihm selbst gezogenen Sorten schenkte Herr Rittersgutspächter Wende dem L. V. Tanneberg. Auch an dieser Stelle sei ihm nochmals herzlich gedankt. Herr Gutspächter Hammermüller wird das Geschenck praktisch verwerten und es im Sinne des Gebers verwenden. Auch sei ihm gedankt.

Aus dem so hoch interessanten Vortrage klang immer und immer wieder heraus, wie wichtig die Kartoffel auch ist für unsere Volksernährung. Wie unsere Landwirtschaft immer und immer wieder bemüht ist, durch Versuche und tiefgründiges Wissen unsere Volksernährung sicherzustellen. Man kann da nicht verstehen, daß unsere Regierung unseren Nährstand in eine schwere Lage versetzt durch das Anziehen der Steuer-schraube. Jeder Volkswirtschaftler wird befehlen, daß Deutschland ohne seine Landwirtschaft bedingungslos in die Hände seiner Feinde gegeben ist. Darum: Schuß auch unserer Landwirtschaft!

Wahl des Landbundvorstandes.

Leipzig, 24. März. In der Vorstands- und Vertreter-stellung des Sächsischen Landbundes wurde die Wahl des Land-bundvorstandes vorgenommen. Rittersgutspächter A. Pagen-steder-Steinbach, Mitglied des Landtages, wurde als erster Vorsitzender, als Stellvertreter Gutspächter M. Schreiber-Milchwig, Mitglied des Landtages, wiedergewählt. Der bisherige 2. Stellvertreter Gutspächter D. Friedrich-Hirschfeld, stellvertretender Vorsitzender des Landeslandrats, wurde in Anerkennung seiner Verdienste um die wirtschaftspolitische Organisation der sächsischen Landwirtschaft zum Ehrenmitglied des Sächsischen Landbundes ernannt.

Getüggellehrgang in Burkartshain.

Vom 7. bis 10. April findet ein Getüggellehrgang in Burkartshain bei Burzen statt. Einige Teilnehmer können noch aufgenommen werden. Zur Deckung der Ankosten ist am ersten Unterrichtstag ein Betrag von 5 Mark zu zahlen. Anmeldungen sind bis zum 1. 4. an den Landeslandrat, Abteilung Tierzucht, Dresden, Sidonienstraße 14, zu richten.

Arbeiter und Angestellte

Hamburg. Nur teilweise Aufnahme der Arbeit. Die Arbeit im Hamburger Hafen ist teilweise wieder aufgenommen worden. Eine große Menge mit dem Schiffs-Strand Unzufriedener hatte sich eingeklinkt und verweigert die Arbeitswillingen zurückzukommen. Sie wurde jedoch von einem starken Polizeiaufgebot daran gehindert. Zur Wiederaufnahme der Arbeit ist etwa ein Viertel der am Streik beteiligten Arbeiter erschienen.

Rosengarten. Arbeitslosigkeit in Dänemark. Die seit einiger Zeit drohende Gefahr umfassender Auswanderungen aus Dänemark ist durch die in dem sächsischen Grenzgebiet in zunehmendem Maße

Die für einander sind.

Roman von Fr. Lehne.

(Nachdruck verboten.)

Zehn Minuten später, nachdem Freik von Diesendorf sich unauffällig mit dem Oberleutnant auf Agathe's heiße Lippen gedreht, die ihm kurz entgegenschien, umringte eine fröhliche Gesellschaft ein fröhliches Brautpaar, das lächelnd die Glückwünsche aller entgegennahm.

Man hatte es ja Angst geahnt, gewußt und erwartet und war nun doch freudig überrascht. Hoffen gingen die Bogen der Fröhlichkeit, und am lustigsten war Freik — es war, als ob er anfliegende Stimmen zur Bekräftigung bringen wollte; denn unablässig verfolgten ihn zwei goldbraune Mädchenaugen, und als er den Verlobungsguß auf Agathe's heiße Lippen gedrückt, die ihm kurz entgegenschien, mußte er wie in plötzlicher Erschütterung, seine Augen schließen — hinter Agathe sah er ganz deutlich das Julchen stehen mit einem weichen, anklagenden, schmerzlichen Blick, daß es ihn wie Scham durchrieselte. Was hatte er getan?

Doch Julchen mußte, würde vernünftig sein! Sie mußte sich doch selbst bei einlaßendem Nachdenken sagen, daß bei ihrer beiderseitigen Mittellosigkeit an eine Verbindung ja doch nie zu denken gewesen wäre!

So redete er sich selbst zum Troste ein. Wer unablässig verfolgte ihn der Gedanke an das Julchen. Er selbst mußte es ihr sagen, was ihn dazu gezwungen, sich mit Agathe zu verloben — ehe sie die Tatsache seiner Verlobung von anderer Seite erfuhr. Morgen gleich mußte er Julchen zu treffen suchen. Sein liebes kleines Mädel. Da er sie nun, durch die Ungunst der Verhältnisse gezwungen, hatte aufgeben müssen, mußte er erst so ganz, wie sie ihm aus Herz gewachsen. Keine kam ihr gleich! Agathe's verdrehte Leidenshaftlichkeit kriegte ihn beinahe ab. Doch alles konnte man eben nicht haben! Er hatte reichlich Grund, mit dem zufrieden zu sein, was ihm so willkürlich in den Schoß gefallen! Wie war der Oberleutnant lebenswirdig und vornehm gewesen bei der Andeutung seiner Verbindlichkeit! Er sei auch jung gewesen, begreife vollkommen, daß man mit einer knappen Zulose oft nicht austreibe — getrost solle er ihm diese Sorgen überlassen — er verlange nur eines: daß er, Freik, seine einstige Tochter glücklich mache! —

seitigt, da Arbeitgeber und Arbeitnehmer den von dem Schlichtungsaußschuß gemachten Vermittlungsvorschlag angenommen haben.

Usdon, (Der Verlehrsstreik.) Der Streik mit seinen vielen Schäden dauert an. Man hofft, daß die Regierung eine gesetzgeberische Aktion zur Regelung der Verlehrsstrasse in London wie auch der Lohnfrage bei den verschiedenen Londoner Verlehrsunternehmungen einleiten wird. Die Forderungen der Streikenden wurden von Untersuchungsaußschuß als berechtigt anerkannt, gleichzeitig aber die schwierige Finanzlage der Gesellschaften hervorgehoben. Es finden anstehende Verhandlungen zur Abwendung der Schwierigkeiten statt.

Rechtspredung

Ein Raubdiebstahl. Vor einer Berliner Strafkammer sollten sich der frühere Oberleutnant Rogbach, sein Privatsekretär Willi Peltz und sieben weitere Personen verantworten, weil sie eine auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik verbotene Vereinigung unter anderem Namen wieder ausgemacht hatten. Rogbach war nicht vor Gericht erschienen. Peltz bestritt, daß es sich bei der Neugründung um eine Fortsetzung der verbotenen Parteivereinigung gehandelt habe. Das Gericht nahm an, daß die Angeklagten natürlich geglaubt haben könnten, daß es sich um eine wirkliche Neugründung handelte, und sprach alle frei.

Dreißig Fehler vor Gericht. Vor der Strafkammer des Danziger Landgerichts begann ein Prozeß von einem Umfang, wie er in der Geschichte der Danziger Gerichts-praxis noch nicht dagewesen ist. Es handelte sich um einen Fehleprozeß mit etwa 30 Angeklagten und etwa 130 Zeugen. Gegenstand des Prozesses ist die vor ungefähr 2 Jahren erfolgte Beschlagnahme größerer Mengen von neuen und alten Metallen, die sämtlich von Diebstählen herrührten und waggonweise über die Grenze geschafft werden sollten.

Ein Diebstahlprozeß, dessen Vorgeschichte seinerzeit Aufsehen erregte, begann vor einer Berliner Strafkammer. Es handelt sich um Schiegunen, die beim Magistrat Berlin-Schöneberg begangen worden sind. Angeklagt sind nicht weniger als 43 Personen, und zwar Angehörte des Magistrats, Rausleute, Konditoren, Bäckermeister usw. Der Hauptangeklagte ist der frühere Schöneberger Oberstadtschreiber Gustav Lange, der nach dem Abbau der Zwangsverwaltung zahlreiche Waren aus den Beständen des Schöneberger Magistrats an Leute, die ihm „Ruwendunaen“ machten, verschoben haben soll.

Steuern - Zölle - Abgaben

Industrie und Steuerbelastung.

Dresden, 22. März. Der Gesamtvorstand des Verbandes Sächsischer Industrieller beschäftigte sich in seiner kürzlich abgehaltenen Sitzung mit der nunmehr abgeschlossenen Steuererzeugnisgebung und der für die Industrie daraus erwachsenden Belastung. Die zur Zeit geltende Besteuerung stützt sich bekanntlich, abgesehen von der Rentenbanumlage, die ja ebenfalls eine nicht unerhebliche Belastung der Wirtschaft darstellt, auf 26 Steuererzeugnisse, wobei die einzelnen staatlichen Steuern, darunter die sehr hohe sächsische Gewerbesteuer und die gemeindlichen Steuerbelastungen noch nicht inbegriffen sind. In den sehr eingehenden ausführlichen Beratungen wurde an der Hand zahlreicher ziffermäßiger Beispiele dargestellt, daß in den letzten beiden Monaten die Besteuerung von Seiten des Reiches, der Länder und Gemeinden zu einer Ueberlastung der Industrie geführt hat, die in vielen Fällen nicht nur den gesamten Betriebsgewinn, sondern ein Vielfaches desselben in Anspruch nimmt. Teilweise mußte der Export eingestellt werden, weil die steuerliche Belastung die notwendige Herabsetzung der Preise unmöglich macht. Daß 25 und mehr Prozent des Umlages als Steuern abgeliefert werden müssen, ist leider keine Seltenheit. Allein die Vorauszahlungen auf die Gewerbesteuer machen, wie im einzelnen näher dargelegt wurde, 2—3 Prozent des Umlages aus, je nach dem, wie oft das Kapital im Jahre umgelaufen wird. Eine derartige Belastung wirkt sich um so fühlbarer aus, als die deutsche Wirtschaft bekanntlich noch krank ist und die Produktionskosten gegenüber dem mit Deutschland konkurrierenden Ausland aus verschiedenen Gründen wesentlich höher stehen. Der Gesamtvorstand berechnete die Steuerbelastung der deutschen Industrie auf 6—8 Prozent des Umlages. Die Umsatzsteuer belastet fast jedes Handwerks- und Betriebswerkzeug, jeden Rohstoff und jedes Halbfabrikat und wenn in dem mit der Stabilisierung jetzt eingetretenen Preisabbau ein Stillstand eintrifft, so nicht um weniges deshalb, weil gleichzeitig mit dieser Festigung der Markt jene hohe Steuerbelastung auf die Wirtschaft gelegt wurde, die zur Wiederherstellung des

Gleichgewichts im Reichsbudget führen sollte. Eine sehr bedauerliche Folge dieser hohen Steuerbelastung ist nach Ansicht des Gesamtverbandes aber auch die Beeinträchtigung des Kapitalmarktes infolge der Wegnahme von Sparkassen- und Vermögenswerten durch progressive Steuern auf Einkommen und Vermögen, so daß, wenn hier keine Milderung eintritt, die gesamte Volkswirtschaft in ihrer Entwicklung ausgebremst und geschädigt werden muß. Die Industrie hat volles Verständnis dafür, daß die Wiederherstellung des Gleichgewichts im Reichshaushalt die Voraussetzung für die Reform der Währung und ihre endgültige Gesundung ist. Der Gesamtverband des Verbandes Sächsischer Industrieller weist darauf hin, daß dieses Gleichgewicht selbst gefährdet wird, wenn man der Wirtschaft Steuern auferlegt, die zu einer Ueberlastung des Kapitalmarktes und infolge des Eingriffs in die Substanz zu einer Einschränkung der Produktion führen müßte. So wird schließlich den Verpflichteten das Ausbringen der Steuern unmöglich. Steuerbelastungen, die nicht nur jeden Ertrag wegnehmen, sondern wie jetzt der Fall ist, wesentlich in die Substanz eingreifen, können höchstens vorübergehend und bei der ohnehin schwierigen Lage der Wirtschaft nur kurze Zeit getragen werden. Der Gesamtverband beschloß in einer Denkschrift ziffermäßige Unterlagen für die Ueberlastung der Industrie mit Steuern zusammenzustellen und den zuständigen Stellen zu überreichen. Gerade weil die Industrie weiß, daß die gegenwärtige schwere Lage Deutschlands große Opfer fordert, ist sie der Meinung, daß die Steuern die industrielle und volkswirtschaftliche Entwicklung nicht beeinträchtigen und unterbinden dürfen.

Tagesneuigkeiten

Die Mordtaten der Krankenschwester. In der Verhaftung der des vierfachen Mordes bezichtigten ehemaligen Krankenschwester Erna Barz, jetzigen Frau Wischur, wird aus Berlin noch berichtet: Frau Wischur wird besonders schwer von einem ihrer früheren Dienst-mädchen und von ihrer Stiefmutter belastet. Ihr Hausarzt, Sanitätsrat Dr. Weiermiller, zu dem sie Beziehungen gehabt haben soll, erklärte vor dem Untersuchungsrichter, daß bei dem Tode der vier Personen, die Frau Wischur beseitigt haben soll, in ihm keinerlei Verdacht gegen die Frau aufgefallen sei; er habe daher die Leichenhülsen mit gutem Gewissen so aufstellen können, wie er sie aufgestellt habe. Es heißt, daß die vier Toten ausgegraben werden sollen. Dr. Weiermiller ist bis zur Klärung des ganzen Falles von seiner Tätigkeit im Berliner Rettungswesen beurlaubt worden.

Aberfall auf einen Direktor der Vulkanwerkst. Unter der Vorspiegelung, im Auftrage des Schlichtungsaußschusses zu kommen, verschaffte sich in Hamburg ein Mann Eingang in die Wohnung des Direktors der Vulkanwerkst., Stadtmann. Er überreichte dem Direktor einen verschlossenen Briefumschlag, der sich bei der Öffnung als leer erwie. Darauf bedrohte der Unbekannte plötzlich den Direktor mit einem Revolver und verlangte die Auszahlung einer Million Mark. Den hinzukommenden Diener stieß er mit einem Revolver in die Brust und schlug ihn nieder, worauf er unerkannt entkam.

Der Deutsche Weinbaufest wird dieses Jahr in Verbindung mit der Feier des hundertjährigen Jubiläums des Württembergischen Weinbauvereins im September in Heilbronn stattfinden. Bei dieser Gelegenheit soll auch das im Entstehen begriffene Weinbaumuseum eröffnet werden.

Eine Serie von Katastrophen. Aus Frankfurt a. M. wird berichtet: Das Auto des Papierfabrikanten Raegel aus Reustadt fuhr eine Böschung hinunter und überfuhr sich. Raegel und eine Dame aus Gumbach wurden getötet. Ein junger Mann trug schwere Verletzungen davon. Als das Auto später von einem Kraftwagen abgeschleppt werden sollte, sprang der Führer vorzeitig ab und zog sich eine schwere Knieverletzung zu. Kurz darauf stürzten die Pferde eines Fuhrwerkes vor den Wagen-trümmern und gingen durch. Der Anredt stürzte vom Wagen, wurde überfahren und blieb mit gebrochenen Beinen liegen. Er mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

Beigische Soldaten verursachen ein Straßenbahnunglück. In dem Reddinghausen benachbarten Markt fuhr ein Straßenbahnwagen einem anderen in die Flanke. Aus den Trümmern wurden 15 Verletzte, darunter eine

noch — wie war er da bei der kurzen Begegnung lieb und zärtlich gewesen! So falsch konnte ein Mensch doch nicht sein! Kampfsucht drehten sich ihre Gedanken um den einen Punkt — nein: es ist nicht wahr! Obwohl ihr Ohr mit grausamer Deutlichkeit den eingehenden Verlust Porzias über das Fell und die Verlobung in sich nahm.

„Wir müssen ihn doch wohl Blumen schicken, Mama,“ flüsterte Porzia, „soll ich bestellen?“

„Du bist wohl nicht bei Trost!“ zwang sich Julia zu einer Entgegnung, warte es erst ab, ob wir überhaupt eine Anzeige bekommen! Und du gehe und esse dich, damit du deine Stunden nicht verläuselt! — Extra darum umzukehren!“

Es klingelte; neugierig ließ Porzia zu öffnen — es war Frau Kat Schloßermann. Das war nun einigermaßen ein Ereignis von Bedeutung, denn sehr selten kam sie zu Besuch ins Haus; doch sie war so erweut und beglückt von dem, was ihr Freik von Diesendorf nachhin mitgeteilt, ehe er zum Dienst ging, daß sie sich ausbreiten mußte.

Porzia hatte sie in das Empfangszimmer geführt, die nun mit der Mutter bei ihr saß, lebhaft das große Ereignis der Verlobung des Leutnants mit der Oberleutnants-tochter besprachen.

„Also war es doch wahr! Die ersten Worte der Frau Kat: „Wissen Sie schon —?“ hatten es ihr verraten, und wie beäunet lebte Julia an dem Hofen der Altkentur. Alles schwante um sie her. Doch sie mußte sich ja beherrschten. Keiner, keiner durfte ahnen, wie sie das getroffen! Und sie fand wirklich die Kraft, der Frau Kat wenigstens schnell einen guten Morgen zu wünschen, um sich dann bei ihr durch ihre häuslichen Pflichten zu entschuldigen, was die Dame begreiflich fand — sie mußte ja, daß Julchen alles zu erleben hatte.

Vor ihrem Bette sank Julia nieder und drückte ihr Gesicht tief in die Kissen. Ein wildes, tränenloses Schluchzen erschütterte ihren Körper. O die Schmach! Was hatte er ihr angetan! Agathe mit ihrem gläubigen Vertrauen gespielt — vielleicht darüber gelächelt, und sie — sie hatte ihm ihr ganzes Herz erschlossen, ihm ihr Leben als ihre erste junge Liebe gegeben! Ihr Glück, ihre Sonne war er — er mußte es — und hatte sie dennoch verraten können! Ihre Gedanken hatte er zerstückelt, hatte sie auf immer vertrieben, auf die Zukunft, die alles gutmachen würde! Ah, hatte er es so gemeint?

15. Kapitel

„Mein! — Mein! — Mein!“

Beinahe hätte Julia es laut geschrien. Sie presste die Faust gegen den Mund, um den Ausschrei ihres empörten, verwirrten Herzens zu unterdrücken. Das war doch nicht wahr, konnte doch nicht wahr sein, was Porzia da soeben erzählte: daß gestern Abend der Leutnant, der Baron von Diesendorf, sie mit Agathe von Raubnitz verlobt hatte!

Die ganze Stadt sei davon voll, berichtete Porzia aufregt, sie habe es unterwegs von Meta Weisker erfahren, deren Mutter es vom Robinsoner Felgentreff, der bei Raubnitz mit feruvert, gehört habe; sie sei extra umgekert, um es den Eltern zu sagen. Sie war ganz blaß, der Schmerz sah sie, und ihr Wesen atmete eine große Erregung — sie war eilig in die Küche geflüht. Sie hielt die Hand auf das klopfende Herz gedrückt — ah, wie das weh tat, nun sie den heimlich Angegebenen an eine andere verloren! Ah, wenn er sich demüßigt hätte, die Schätze ihres Herzens zu sehen, wie wäre er dadurch beglückt worden, dachte sie in zämerlich-süßer Wehmut. An einem Edelstein eine er vorüber, um einen blühenden Weinstock anzusehen! Und in Gedanken phantasieerte sie sich weiter in ihre unvollständige Liebe hinein, fühlte sich hoch befriedigt dadurch, während Frau Doktor Schulte, die mit Porziaschwestern beschäftigt war, sehr interessiert nach dem Wägen forschte.

Mit übermenslicher Anstrengung beherrschte sich Julia; sie war gerade dabei, das Frühstücksgeschick abzuschließen.

Das war ja alles Unfuss, was Porzia da berichtete, müßiger Stöckelwitz, das konnte, das durfte doch nicht sein — er verlobt! Sie hätte lachen mögen! Gestern Abend